

**Handwerk:
Erfolgsfaktor
Vertrauen**
Dossier ab Seite 25

**Relativitätstheorie:
Einsteins Aussagen
werden überprüft**
Forschung Seite 3

**Robotik:
Einblicke in die
reale Utopie**
Technologie Seite 9

**Wirtschaftsuni:
Topfit mit Qualität
und Effizienz**
Leben Seite 29

Rankings: Kritik von allen Seiten

Rund 200 Studiengänge können an Österreichs Fachhochschulen (FH) bereits belegt werden. Wo ist die beste FH? Wo herrschen die besten Studienbedingungen vor? Rankings versuchen, darauf Antworten zu geben, werden aber massiv kritisiert.

Christine Wahlmüller

Rankings an sich sind problematisch: Nach welchen Kriterien wird bewertet, wer bewertet überhaupt, wie werden Studienrichtungen untereinander verglichen? Fragen über Fragen, die sich ergeben, wenn man sich einmal kritisch mit den oft optisch sehr gut präsentierten Fachhochschul-Rankings (zuletzt in den März-Ausgaben der Magazine *Gewinn* und *Industriemagazin*) näher befasst. „Diese Rankings sind dubios und nicht nachvollziehbar“, schimpft Alois Frotschnig von der FH St. Pölten (siehe auch Interview auf Seite 2).

Beim *Gewinn*-Ranking waren zum Beispiel arbeitslos gemeldete Absolventen ein Kriterium. Sortiert wurde nach der Anzahl der im Jänner 2007 beim Arbeitsmarktservice (AMS) gemeldeten Absolventen je Studiengang. Bei gleichen Zahlen wurden die Namen der Studiengänge alphabetisch gereiht. Ergo: Ein Studiengang, der noch keine Absolventen hat und dessen Bezeichnung mit „A“ beginnt, liegt im Ranking an der Spitze. Frotschnigs Studiengang „Telekommunikation und Medien“, der nach einigen Jahren gut 600 Absolventen verzeichnet, von denen 20 beim AMS arbeitslos gemeldet waren, landete so auf dem vorletzten Platz.

Zahnlose Kriterien

„Auf dieser Basis kann nicht von ‚gutem‘ und ‚schlechtem‘ Abschneiden der Studiengänge oder Fachhochschulen gesprochen werden“, kritisiert Frotschnig. „Von den Rankings von *Gewinn* und *Industriemagazin* halte ich ganz wenig bis gar nichts“, ist auch Michael Würdinger, Geschäftsführer der FH Technikum Wien, ein entschiedener Gegner dieser Darstellung der österreichischen



Fachhochschulen. „Die Dinge entsprechen in keinsten Weise der Praxis.“ Man könne auch keine ehrliche Aussage treffen, wenn einfach nur ein, zwei Arbeitslose als Kriterium herangezogen würden. Ebenso sieht das Doris Pucher, Pressesprecherin der FH Oberösterreich (OÖ): „Es macht doch auch einen Unterschied, ob es einen Studiengang erst das erste Jahr gibt oder ob er schon einige Jahre besteht – dann gibt es natürlich auch mehr Absolventen und vielleicht ein paar Arbeitslose mehr.“ An der FH OÖ sei man daher überhaupt nicht glücklich mit diesen Rankings. „Man tut den Lesern damit auch nichts Gutes“, ist Pucher überzeugt. „Rankings müssen lange und gut vorbereitet sein“, spricht die Oberösterreicherin wohl allen FH-Verantwortlichen aus der Seele.

Beim Ranking des *Industriemagazins* (IM) sind die Meinungen geteilt. Personalentscheider großer Unternehmen haben die FHs gereiht. „Nicht nachvollziehbar, nach welchen Kriterien wurde bewertet?“, fragt sich zu Recht Alois Frotschnig. „Wir machen das Ranking jetzt schon sieben Jahre, und es gibt jedes Jahr Proteste. Die Reihung ist sehr wohl transparent. Wir haben das Gefühl, dass sich immer die aufregen, die schlecht abschneiden“, weist Rudi Loidl, Autor des IM-Rankings, die Vorwürfe zurück. „In meiner dreiteiligen Serie über die FHs werden noch viele andere Aspekte neben den Arbeitslosenzahlen beleuchtet, die für die Wahl einer FH in Frage kommen“, betont auch *Gewinn*-Autorin Fini Trautmannsdorff.

Fortsetzung auf Seite 2

Werkzeugmarkt

Egal ob Schraubenzieher, Bohrmaschine, Autos, Computer, Handy oder Software: Wir alle nutzen tagtäglich Werkzeuge, die hoffentlich öfter das Leben erleichtern als erschweren. Aber auch ein FH-Ranking ist für Bildungshungrige ein Werkzeug, das in Österreich offensichtlich noch nicht wirklich brauchbar gestaltet wird. Nachbesserung wird von vielen Seiten erwünscht. Zurzeit hängen wir aber vor allem an unseren elektronischen Helfern. Hier findet man in der Robotik wohl die Königsdisziplin. Seit Jahren werden wir mit der Vision selbstständig agierender Roboter, die uns das Leben erleichtern sollen, konfrontiert. Doch bis heute haben wir keinen Putz- oder Kochroboter in österreichischen Haushalten gesichtet. Dass sich das ändert, versuchen Forscher an der TU Wien mit ihrer Arbeit zu erreichen. Elektronisch geht es weiter. Was kommt nach der SMS? Man chattet jetzt via Handy. Zumindest wollen uns das gewisse Anbieter glauben machen. Werkzeuge hin oder her, wir hoffen, dass Sie einen großen Nutzen aus der Lektüre der vorliegenden Ausgabe von *economy* ziehen können.



Klaus Lackner

ESTC2007

1ST EUROPEAN SEMANTIC TECHNOLOGY CONFERENCE
May 31 – June 1 2007 Palais Niederösterreich Vienna Austria

Semantic Web

Professioneller und praxisnaher Einstieg in die semantische Technologie – Anwendungspotenzial in e-Business und e-Government – Persönlicher Erfahrungsaustausch mit Experten

Keynotes:

Frank van Harmelen (Vrije Universiteit Amsterdam), Mark Greaves (Vulcan Inc.), Benjamin Grosf (MIT Sloan School of Management), Ora Lassila (Nokia), Dave Pearson (Oracle), Susie Stephens (Eli Lilly)

„Commercializing New Technology“:

Ein Workshop mit Hermann Hauser (Cambridge Network Limited, Amadeus Capital Partners Limited), Helmut Leopold (Telekom Austria), Gerhard Plasonig (ETeCh AG & GPI International S.A.) und Georg Buchtela (aws)

„Semantic Technology Business Idea Contest“:

Preisverleihung und Gala des ausgeschriebenen ESTC2007 Wettbewerbs der besten Geschäftsidee für semantische Produkte und Lösungen.

WWW.ESTC2007.COM